

„Facettenreich und unterschiedlich wie die buddhistischen Traditionen sind auch die Orte der Buddhisten in Österreich.“

## BUDDHISTISCHE MOSAIKSTEINE |

Seit 30 Jahren

In Europa einzigartige: 1983 wurde die „Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft“ staatlich anerkannt (rechts: ÖBR-Präsident Gerhard Weibgrabl).



**Lingkor**  
In Hüttenberg, dem Geburts- und Wohnort des Dalai-Lama-Lehners Heinrich Harter (1912–2006), befindet sich der tibetische Pilgerpfad Lingkor, den der Dalai Lama 2002 einweihte.



| Von Maria Harner

**F**acettenreich und unterschiedlich wie die einzelnen buddhistischen Richtungen und Traditionen sind auch die Zentren und Praxisorte der Buddhist(in)en in Österreich zwischen Dornbirn in Vorarlberg und der Ortschaft Karlm Burglen.

Allein in Vorarlberg gibt es derzeit 19 buddhistische Zentren und Gruppen, wobei der Tirolerische Buddhismus und der Zen-Buddhismus mit jeweils acht Zentren oder Gruppen am stärksten vertreten sind. In Vorarlberg gibt es auch das einzige buddhistische Kloster in Österreich: Tashi Rabten in Prastanz bei Feldkirch. 1983 stellte der Erbe des „Letzthofs“ die Anlage aus Tibet vertriebenen Mönchen zur Verfügung. Seit-

# ORTE • Am kommenden Wochenende wird das Vesakh-Fest begangen – österreichweit – im Burgenland ebenso wie in Vorarlberg. Kunststall wird zum SADDHARMA

**ÖBR**  
Die Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft ist das staatlich anerkannte Dach für die verschiedenen buddhistischen Traditionen.

her finden dort auch Seminare über buddhistische Philosophie und Meditation statt. Bregenz, Dornbirn, Bludenz, Feldkirch. Die gemeinsamen Vesakfeier ist alljährlich eine schöne Gelegenheit für viele Buddhist(in)en Vorarlbergs, zusammen zu kommen“, sagt Manfred Gehrmann, Verantwortlicher der Österreichischen Buddhistischen Religionsgesellschaft (ÖBR) fürs westlichste Bundesland.

**Der Buddha im Bauernhof**

Wie das buddhistische Kloster in Vorarlberg ist auch der einzige buddhistische Tempel des Burgenlandes in einem alten Bauernhaus untergebracht. „Wir Buddhisten im Burgenland treffen einander etwa ein Mal im Monat“, erzählt Martina Jahn, „wir sind

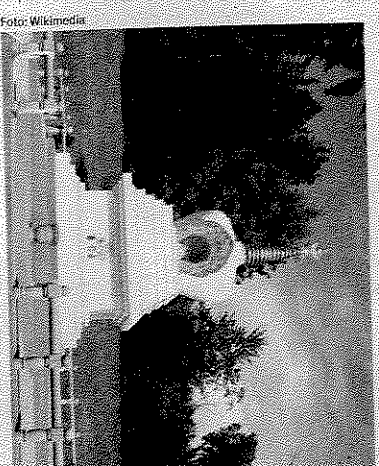


Foto: Wikimedia

„Allein in Vorarlberg gibt es derzeit 19 buddhistische Zentren und Gruppen. In Ländle – bei Prastanz – findet sich auch das einzige buddhistische Kloster in Österreich.“

**Buddhisten in Österreich**  
Die Volkszählung 2001 wies etwa 10.000 Buddhisten in Österreich aus, heute geht man zumindest von einer doppelt so hohen Anzahl aus.

eine kleine, aber feine Gruppe.“ Vier, fünf Personen kommen – inklusive ihrem eigenen Mann – in einem ehemaligen Kunststall in Karl im Bezirk Oberpullendorf zusammen, der jetzt „Saddharma“, die edle Lehre des Buddha, genannt wird. In der Wand sind noch die Haken zum Festbinden der Tiere eingelassen; der alte gemauerte Futtertrög wurde gereinigt und mit Sand aufgefüllt; dort stehen jetzt Kerzen und Räucherstäbchen, Bilder und Statuen.

„Die Menschen sind froh, Gleichgesinnte zu treffen und miteinander zu meditieren und sich auszutauschen“, sagt die gebürtige Wienerin weiter. Martina Jahn selbst hatte ihren ersten Kontakt mit dem Buddhismus in den Jahren 1979/80. Meditieren, nur ein bisschen Zeit für sich selber haben, wollte die Mutter zweier Kleinkinder damals. Die Inhalte des Buddhismus interessierten sie nicht wirklich, erzählt die für den mittleren und südlichen Teil des Burgenlandes zuständige Martina Jahn offen. Seither hat sich viel verändert, und die heutige Großmutter ist nicht nur eine der Lehrerinnen für den buddhistischen Religionsunterricht, sondern auch Vizepräsidentin der ÖBR. „Unser Tempel in Karl ist überkonfessionell“, sagt Martina Jahn. „Die Menschen, die hier zusammenkommen, gehören unterschiedlichen Traditionen an.“ Wichtig sei die Meditation. „In der kalten Jahreszeit ist es schwierig, sich dabei zu konzentrieren, weil der Raum ungeheizt ist“, sagt Martina Jahn lächelnd.

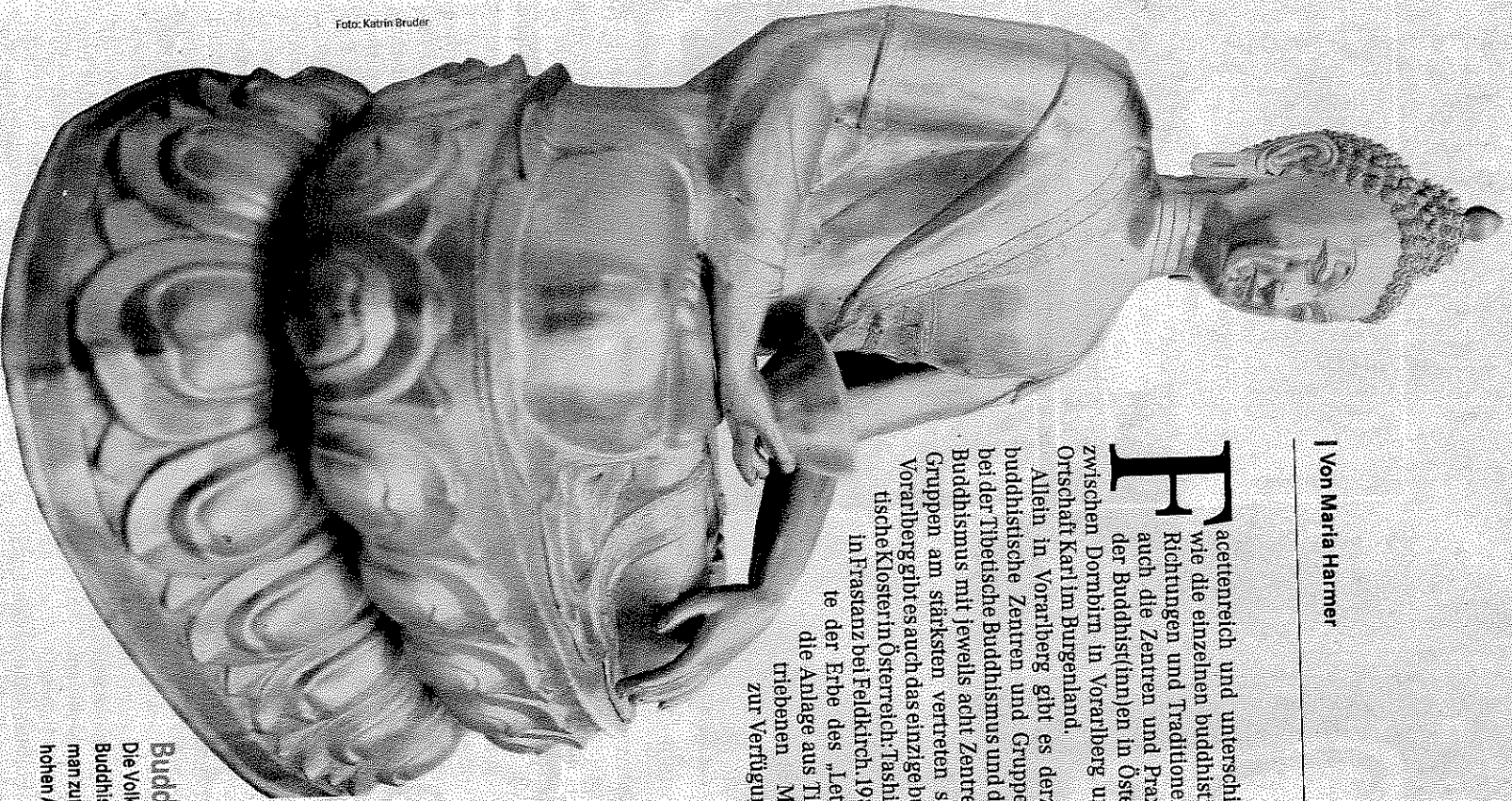


Foto: Katrin Bruder

← FORTSETZUNG VON SEITE 9

patsch dazu. Aus dieser „Keimzelle“ entstand dann langsam die Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs begannen sich transkontinentale Beziehungen zu intensivieren und zu beschleunigen – und eines der Kennzeichen der Globalisierung war die verstärkte Wanderung des Buddhismus in den Westen. Der Zen-Philosoph Daisetz Teitaro Suzuki faszinierte Anfang der 1950er Jahre eine ganze Generation junger Amerikaner mit seinen Vorträgen. Jungere Amerikaner mit seinem Vorträgen, Jack Kerouac, die Dichter-Ikone der Beatnik-Generation und der Avantgarde-Komponist John Cage liebten sich von der Zen-Ästhetik beeinflussen. Nach der Annexion Tibets durch die Volksrepublik China flüchteten viele Tibeter, darunter der Dalai Lama und andere hohe Würdenträger nach Indien. Viele liebten sich in den USA oder Europa nieder, gründeten Zentren und Klöster, die Westler anzogen, oder begannen an Universitäten Sanskrit, Tibetisch und Buddhismus zu unterrichten. Der vietnamesische Mönch Thích Nhất Hạnh wurde durch den Vietnamkrieg und sein humanitäres Engagement ins Exil gezwungen und errichtete in Süd-

frankreich ein Meditationszentrum. Er und der Dalai Lama gelten heute als international einflussreiche spirituelle Lehrer.

**Der Weg zu staatlicher Anerkennung**

In Wien übernahm 1955 Fritz Hungerrieder die Leitung der Buddhistischen Gesellschaft Wien. Vor der NS-Herrschaft flüchtete er ins Exil nach Schanghai, lernte dort den Buddhismus kennen und begann ab 1961 u.a. im Zisterziensertit Zweitt/Zen-Kurse zu geben. Seine Kurse markierten eine Wende: hatte man in Europa bis dahin den „Lesebuddhismus“ gepflegt, gewann nun der „Meditations-Buddhismus“ an Interesse. Auch kamen, bedingt durch die neuen globalen Verhältnisse, immer mehr prominente buddhistische Meditationslehrer nach Europa und auch nach Österreich. Das Meditationsinteresse fasste auch in den Kirchen Fuß. Im Herbst 1968 fand in den Benediktinerabtei Niederataich der erste Zen-Kurs des Jesuiten und Zen-Lehners Hugo Enomiya-Lásalle statt. In den 1970er Jahren hielt er auch in Wien eine ganze Reihe Zen-Kurse für interessierte Christen. Daraus entstand das

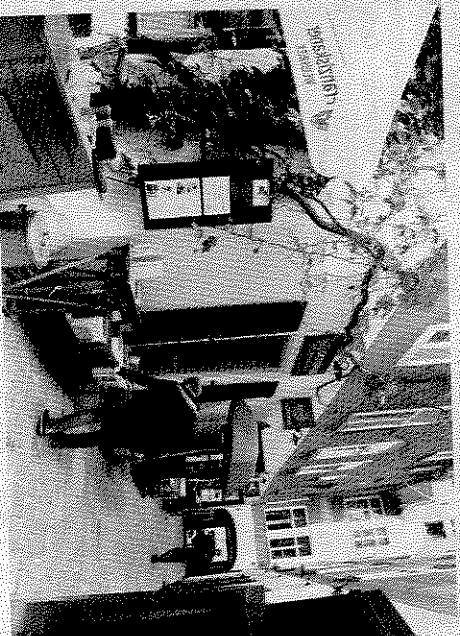


Foto: Katrin Bruder

„Zendo Wien Fünf“, das der katholische Priester und Zen-Meister Karl Obermayer leitet.

Die Buddhistische Gemeinde, immer noch ein kleines Grüppchen, traf sich nun im gewerkschaftseigenen Porr-Haus. Als 1973 der Dalai Lama auf Einladung von Kardinal König erstmals nach Wien kam, fanden dort die Seminare mit ihm im kleinen Kreis statt. Um diese Zeit gründete Erich Skrieta am Dannebergplatz in Wien eine buddhistische Buchhandlung mit angeschlossenen Meditationsraum im Keller und in Scheibbs (NO) wurde ein alter Bauernhof in ein bud-

**Fleischmarkt 16**  
Die Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft (ÖBR) residiert in einem Altbau in der Wiener Innenstadt.

dhistisches Zentrum umgewandelt. In den letzten Jahren des beginnenden Religionswandels in Europa galt alles, was unbekannt war, schnell als Sekte. Deswegen betrieb der Arzt Walter Karwath als Präsident der Österreichischen Buddhistischen Union ab 1974 die Anerkennung des Buddhismus als Religion – ein Projekt, das zunächst am Amtsweg zu scheitern drohte und das dann die Dichter und Anwalt Albert Drach erfolgreich forsetzte. 1983 wurde der Buddhismus als Religion gleichberechtigt mit den großen christlichen Konfessionen, dem Judentum und dem Islam anerkannt – als erstem Land in Europa. Anfang der 1980er Jahren übernahm die ÖBR in ein altes Haus am Fleischmarkt 16. Hier befinden sich nun buddhistische Richtungen unter einem Dach, die Asien als unverwundbar gelten würden – die Situation in Europa führt zu neuen Kooperationsanfragen. Die Spannung zwischen asiatischen Traditionen mit patriarchalen und feudalen Strukturen und dem kritisch Selbstverständnis einer demokratischen Gesellschaft werden nur selten thematisiert. Doch ist dies das ferment eines möglich europäisches Buddhismus.